



SCHWERPUNKT

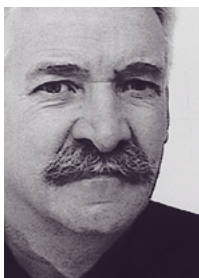
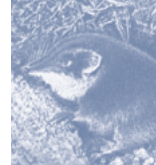
LERNEN FÜR DIE ZUKUNFT

Das Teilprojekt 2 befasste sich im Rahmen von PROFOR II mit den «Kernkompetenzen Wald». Eine zentrale Frage lautete: Was sollen Forstleute in Zukunft besser können, als verwandte Berufe? Die Teilprojektgruppe 2 hat ihre Arbeit im Sommer mit einem Schlussbericht abgeschlossen. Ein wichtiges Ergebnis ist der Vorschlag eines strategischen Leitbildes für die Waldwirtschaft (siehe Kasten S. 3), welches auch der Berufsbildungspolitik zugrunde liegen soll.

Berufsbildung soll die Berufsleute optimal auf ihre berufliche Tätigkeit vorbereiten. Sie soll die Beschäftigten befähigen, die ihnen jetzt und in Zukunft gestellten Aufgaben gut, sicher und rationell zu erledigen. Berufsbildung bezieht sich immer auch auf die Zukunft. Es ist deshalb wichtig, dass möglichst genaue Kenntnisse und Vorstellungen über die zukünftigen Aufgaben der Berufsleute vorhanden sind. Diese bilden die Grundlagen zur Formulierung einer Berufsbildungspolitik.

Sich auf Stärken besinnen

Die Betriebswirtschaft lehrt, dass Unternehmungen vor allem dann erfolgreich sind, wenn sie sich auf ihre Stärken besinnen. Sie beantworten also die Frage: Was können wir besonders gut? Und sie richten ihre Tätigkeit konsequent danach aus. Dabei gibt es allerdings eine Einschränkung. Erfolgreich im Markt kann man nur dann sein, wenn die hergestellten Güter und Dienstleistungen auch gekauft werden.



«Waldspitzmausen» oder fit werden für die Zukunft

Schauen wir auf die Waldspitzmäuse, wie sie in feuchter Laubstreu nach Beute jagen. Sie müssen grossartige Jäger sein, andernfalls wäre ihre Linie schon seit langem ausgestorben. Und wenn sie jagen, müssen sie auf diejenigen Tiere achten, von denen sie selbst verfolgt werden. Erkennen sie dabei einen Feind, müssen sie das Richtige tun, um sich selbst zu retten. Aber sie müssen auch in anderen Tätigkeiten tüchtig sein: sie müssen wissen, was zu tun ist, wenn es regnet und einen Lebensstil pflegen, der es ihnen ermöglicht, den Winter zu überleben. Oder sie müssen einen sicheren Ruheplatz haben, wenn die Zeit für die Jagd nicht günstig ist. Und dann gibt es noch – so wie es seit jeher ist – mehrmals im Jahr Zeiten, in denen die Waldspitzmäuse verspüren, wie in ihren Beinen Lebensäfte hochsteigen. Das Männchen reagiert sogleich, indem es nach einer Frau Waldspitzmaus Ausschau hält. Und wenn es sie findet – eben diese unverträgliche und revierabgrenzende Artgenossin –, muss es diese mit einem umständlichen und aufwendigen Paarungsvorspiel davon überzeugen, dass es selbst nicht nur etwas zum Fressen ist. Schliesslich muss Frau Waldspitzmaus dann, von bis zu Zehnen schwanger, durch ihre Jagdgründe streifen und später dann die rosig-lachsfarbene, zwar blinde und nackte, aber nichtsdestotrotz lebhaft fordernde Jungmannschaft versorgen. Die Jungen aber müssen – während sie die verschiedenen Entwicklungsschritte eines Waldspitzmauslebens durchlaufen – genauso lernen, sich durchs Leben zu schlagen, bis sie selbst geschickte und stets wachsam sprungbereite Jäger in der feuchten Laubstreu sind.



«Waldspitzmausen» ist ein anspruchsvoller Job, nicht irgendwas, was von einem Amateur gemacht werden kann. Man kann wohl sagen, «Waldspitzmausen» ist ein Beruf: mit «Waldspitzmausen» besetzt die Waldspitzmaus eine Nische. Und um zu überleben ist es – bei all den anspruchsvollen Aufgaben – unerlässlich, gut zu sein. Um als Individuum erfolgreich zu bestehen, muss eine Waldspitzmaus somit in ihrem Beruf unübertrefflich sein und gleichzeitig geeignete Lebensvoraussetzungen antreffen. Wenn diese besonderen Fertigkeiten und geeigneten Lebensumstände nicht gleichzeitig zusammentreffen, wird es kein «Waldspitzmausen» geben. Die Nische «Waldspitzmausen» wird nicht besetzt – die ausschliessliche Fachkompetenz «Waldspitzmausen» liegt brach; weil dabei diese ungenutzte Nische aber mehr als ein physischer Ort ist, nämlich ein Glied im grossen, ineinandergreifenden Räderwerk des Lebens, liegt auch das Potential dieser Nische brach und bleiben von ihr erwartete günstige Wirkungen auf die Mitwelt aus. «Waldspitzmausen» ist somit alles, was die Waldspitzmaus tut, um sich zu ernähren und Junge grosszuziehen. Was sie braucht, um zu überleben und fit zu bleiben, kennzeichnet ihren Beruf. Alles, was sie benötigt, um sich gegenüber Konkurrenten erfolgreich durchzusetzen, gehört zu ihrer Kernkompetenz.

Vom «Waldspitzmausen» lernen wir: zunehmend vielfältigere Leistungsansprüche an das komplexe System Wald bei gleichzeitig laufend beschränkterer personeller, finanzieller und organisatorischer Ressourcenausstattung verlangen nach einer Bündelung verschiedener Ressourcen zu waldunternehmensspezifischen Fertigkeiten – zu einer Kernkompetenz «Waldwirtschaften». Dieses «Waldwirtschaften» als Kernkompetenz muss sich auszeichnen durch Leistungen, die nicht einfach nachzuahmen oder ersatzweise zu erbringen sind, sich durch Mehrwert von der Konkurrenz abheben, konkrete und nachvollziehbare Produkte erzeugen, Potentiale für die Beantwortung neuer Herausforderungen fördern und im Schosse einer Corporate Identity wachsen und reifen. PROFOR II weist den Weg, die Branche fit zu halten und «Waldwirtschaften» im Sinne umfassenden Nachhaltigkeitdenkens als Kernkompetenz zu etablieren.



Dr. Felix Näscher, Landesforstmeister, Vaduz.
Er hat in der Teilprojektgruppe 2 mitgearbeitet.

AGENDA



9.10. – 11.10. 2001:
«FORESTRY MEETS THE PUBLIC»
internationales Seminar zum Thema forstliche
Öffentlichkeitsarbeit, in Walkringen, BE
Auskünfte und Anmeldeformular: BJWAL
Eidg. Forstdirektion, 3003 Bern
Tel. 031 – 324 77 83 oder 031 – 324 48 30

Beachten Sie auch den Weiterbildungs-kalender,
der dieser Ausgabe beiliegt.
Er kann auch über Internet abgerufen werden: www.todoc.ch



NEUES VON CODOC IN STICHWORTEN

FORSTWARTE WERBEN FÜR IHREN BERUF

Dieses Jahr fand auf dem Olmagelände in St. Gallen die siebte Ostschweizerische Bildungs-Ausstellung OBA statt.

Es wurden 330 Berufe in verschiedenster Form vorgestellt. Für Schulabgänger und Erwachsene bot die Ausstellung eine grosse Chance, sich über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren.

Ausbildungskontrolle

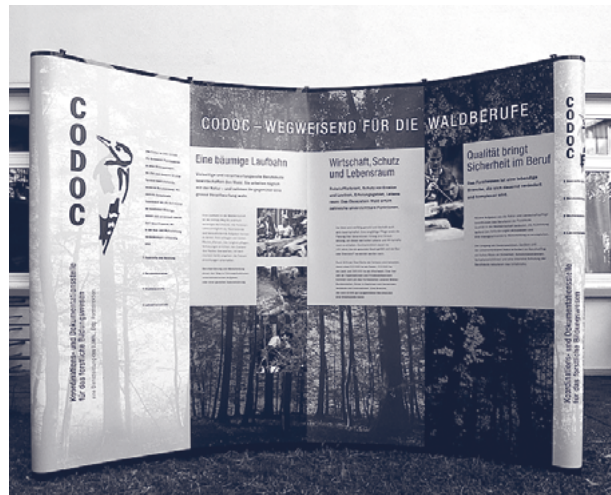
Der bis anhin von der CODOC vertriebene Modelllehrgang ist ersetzt worden durch ein Faltblatt im Format A5 mit dem Namen Ausbildungskontrolle. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus einem Vertreter des WVS der CODOC und Praktikern hat dieses Dokument bearbeitet. Es kann in Papierform oder auf Diskette bei der CODOC bezogen werden.

Ausstellungswände

Die Ausstellungswände sind nun verfügbar und können bei der CODOC reserviert werden. Die mit Bildern und Text bedruckten Bahnen gibt es zweimal in deutsch und je einmal in französisch und italienisch. Total stehen zwei Grundgerüste zur Verfügung. Wir verlangen keine Leihgebühr. Die Transportkosten gehen aber zulasten des Bestellers. Die Standorte sind bei der CODOC in Lyss und an der Höheren Forstlichen Fachschule in Maienfeld. Alle Reservationen werden bei der CODOC in Lyss entgegengenommen und bearbeitet.



an der Forstmesse in St. Gallen



Die CODOC Ausstellungswände...

In der Halle 4.1 war die gesamte Holzketten zu sehen. Dazu gehörten die Schreiner, die Zimmerleute, die Säger und natürlich auch die Forstwarte. Das diesjährige Thema am Forstand war die Motorsäge und deren Unterhalt. Der damit verbundene Wettbewerb, möglichst schnell das Schwert abzuschrauben und zu drehen, war bei den Teilnehmern und Zuschauern sehr beliebt. Bis 50 Besucher pro Tag nahmen am Wettbewerb teil. Dabei kämpften sie nicht nur um die Tagesbestzeit, sondern auch gegen einen gleichzeitig arbeitenden Gegner. Den drei Tagessiegern wurde ein selbstbedrucktes T-Shirt geschenkt. Der Kontakt zu den Besuchern war sehr gut. Es konnten viele interessante Gespräche geführt werden.

Rückblickend bot die OBA nicht nur eine gute Gelegenheit für die Berufswerbung, sondern auch eine Plattform, um die Öffentlichkeit über die Forstwirtschaft und deren Anliegen zu informieren.

Forstwartklasse, 3. Lehrjahr, Gewerbliche Berufsschule Herisau

Forstmesse 2001

An der Ausstellung will die CODOC einen Wettbewerb mit Arbeitsbüchern von Lehrlingen und Lehrabgängern veranstalten. Solche Wettbewerbe haben auch schon in verschiedenen Kantonen stattgefunden. Die CODOC erwartet deshalb gerne Meinungen, Anregungen und Vorschläge dazu.

Internet

Ein Teil des Auftritts ist nun realisiert. Weitere Schritte werden folgen. Schauen Sie doch einmal vorbei unter www.codoc.ch.



Gefällt Ihnen unser Bulletin? Haben Sie Anregungen oder Informationen, die für die forstliche Bildung von Bedeutung sind?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Anregungen an:

CODOC
Redaktion «amPuls», Rolf Dürig
Postfach 339, 3250 Lyss
Tel. 032 386 12 45, Fax 032 386 12



Das nächste amPuls erscheint im März 2001.

Redaktionsschluss: 31. Januar 2001.

Impressum
Herausgeberin: CODOC
Koordinations- und Dokumentationsstelle für das forstliche Bildungswesen
Hardernstrasse 20, PF/CP 339
CH-3250 Lyss
Tel. 032 386 12 45 Fax 032 386 12 46
E-Mail admin@codoc.ch
Internet: <http://www.codoc.ch>

Redaktion: Rolf Dürig
Gestaltung: Anex & Roth Visuelle Gestaltung
Allschwil

WO DIE FÄDEN FÜR DIE MODULARISIERUNG ZUSAMMENLAUFEN

Während die ersten forstlichen Module im Rahmen der Pilotprojekte stattfinden, wird hinter den Kulissen fieberhaft an einer neuen Institution gearbeitet: BEKOM Wald. BEKOM heisst soviel wie Berufsfeldbezogene Koordinationsstelle für modulare Weiterbildung. Das BEKOM Wald soll das Funktionieren des modularen Systems gewährleisten.

Noch ist es nicht soweit: es gibt noch kein BEKOM Wald. Die ersten Module werden im Rahmen des Teilprojekts 3 von PROFOR II durchgeführt. Eine Projektgruppe begleitet die Umsetzung dieser Module und übernimmt alle notwendigen Vorarbeiten, damit die Module stattfinden können. Zu den wichtigen Vorarbeiten gehört die inhaltliche Prüfung und Anerkennung der Module. Die Projektgruppe genehmigt Lernziele, Inhalte, Dauer und Modulabschluss. Manchmal verlangt sie auch Änderungen und Ergänzungen. Dieses Genehmigungsverfahren ist wichtig, weil die gleichen Module an verschiedenen Orten stattfinden. Der Besuch des Moduls «Schlagorganisation und Arbeitsverfahren» in Lyss soll absolut gleichwertig sein mit dem Besuch des gleichen Moduls in Maienfeld. Es braucht deshalb eine unabhängige Koordinationsstelle, die dies gewährleistet und auch überwacht.

Übergreifende Koordination

Was heute die Projektgruppe wahrnimmt, wird dereinst Aufgabe der Berufsfeldbezogenen Koordinationsstelle für modulare Weiterbildung BEKOM Wald sein. Derzeit werden im Auftrag der Eidgenössischen Forstdirektion und unter Leitung der Försterschule Lyss Abklärungen für den Aufbau eines BEKOM Wald vorgenommen. Es wird abgeklärt,

- welche Aufgaben das BEKOM Wald übernehmen wird,
- welche Rechtsform sie haben soll und
- wie sie organisiert und finanziert werden könnte.

Das BEKOM Wald wird – ähnlich wie die CODOC – übergreifende Koordinationsaufgaben wahrnehmen. Sie wird deshalb möglicherweise in die CODOC integriert oder zumindest nahe bei der CODOC angesiedelt sein.

Das BEKOM Wald wird sich auch mit den Modulabschlüssen beschäftigen. Dazu soll eine Qualitätssicherungskommission geschaffen werden. Sie muss dafür sorgen, dass die Kompetenznachweise – eine Art Prüfung am Schluss des Moduls – überall auf gleichem Niveau stattfinden. Die bisherigen Prüfungskommissionen bleiben in der Übergangsphase noch bestehen. Sie werden später wahrscheinlich neu gebildet und übernehmen dann neue, noch festzulegende Aufgaben.

Zusammenarbeit mit anderen Branchen

Derzeit gibt es in der Schweiz erst ein funktionierendes BEKOM im Bereich der Erwachsenenbildung. Da die Modularisierung in verschiedenen Branchen vorbereitet wird, sind auch mehrere BEKOM am Entstehen. Das BEKOM Wald könnte schon im nächsten Jahr seine Arbeit aufnehmen. Mit dem Aufbau eines BEKOM Wald leistet das BUWAL Pionierarbeit. Die Gründung eines BEKOM Wald ist aber möglicherweise nicht Endstation. Es wird auch geprüft, ob man zusammen mit andern Berufsgruppen ein branchenübergreifendes BEKOM bilden könnte. Im Gespräch ist ein BEKOM, an dem sich neben dem Forstbereich vor allem auch die Landwirtschaft beteiligen würde.



ALTE TECHNIKEN NEU ENTDECKT: DER KANTON TESSIN FÖRdert DEN GRÜNVERBAU

In den letzten Jahren ist südlich der Alpen das Interesse für die Ingenieurbilogie, auch Grünverbau genannt, merklich gewachsen. Diesem Bedürfnis trug man im Kanton Tessin Rechnung. 1999 gingen die ersten Kurse zur Vorbereitung auf das Kantonale Diplom für Facharbeiter/Facharbeiterin in Ingenieurbilogie zu Ende. Die 11 Teilnehmer haben in diesem Jahr die Prüfung erfolgreich absolviert.

Bereits zu Beginn des Jahrhunderts wurden die Prinzipien der Ingenieurbilogie in verschiedenen, umfangreichen Forstprojekten zur Umweltsanierung in stark degradierten Einzugsgebieten – zum Beispiel im oberen Tal des Cassarate oder im Valle Morobbia – angewendet. Lebendes Pflanzenmaterial wurde zusammen mit Stein und Holz verbaut. Heute ist das Interesse an der Ingenieurbilogie wieder am Wachsen. Dieses Interesse steht in Zusammenhang mit dem Erfolg und den zahlreichen Vorteilen dieser Massnahmen. Hinzu kommen neue Kenntnisse in Naturwissenschaft und Technik.

Die für die forstliche Ausbildung zuständigen Kantonsbehörden haben die Bedürfnisse der verschiedenen Berufskategorien für eine Weiterbildung in Ingenieurbilogie ermittelt. Diese Analyse führte zu einigen interessanten Ergebnissen:

- An erster Stelle steht die Forderung nach der Wiederentdeckung, Aufwertung und Weiterentwicklung der ingenieurbilogischen Techniken.
- Die Ingenieurbilogie kann gefördert werden, indem sie wenigstens dort häufiger eingesetzt wird, wo sie im Vergleich zu den konventionellen Systemen offensichtliche technische und umweltbezogene Vorteile bringt.
- Schliesslich hat die Analyse bestätigt, dass im Forstbereich das Bedürfnis für eine derartige Weiterbildung eindeutig vorhanden ist. Forstwerke sind dabei das bevorzugte Zielpublikum. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden Weiterbildungskurse geschaffen, die auf das kantonale Diplom für Facharbeiter/Facharbeiterin in Ingenieurbilogie vorbereiten. Sie richten sich hauptsächlich an Forstwerke. Andere,



NUR WER SICH WEITERBILDET, BLEIBT À-JOUR!

Bereits haben die ersten Module stattgefunden. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass die Module – soweit noch Platz vorhanden ist – auch einzeln besucht werden können. Frühzeitige Anmeldung lohnt sich.

Die nächsten Daten im Jahr 2001 sind:

H 3 Personalführung I, Grundlagen:

- 22.1. – 26.1. (Maienfeld)
- 5.2. – 9.2. (Lyss)
- 12.2. – 16.2. (Lyss)
- 19.3. – 23.3. (Maienfeld)
- 14.5. – 18.5. (Maienfeld)

C 2 Grundlagen Bautechnik:

- 26.2. – 2.3. (Lyss)
- 30.4. – 4.5. (Maienfeld)
- 7.5. – 11.5. (Maienfeld)

C 3 Bauführung:

- 5.3. – 9.3. (Lyss)
- 7.5. – 11.5. (Maienfeld)
- 14.5. – 18.5. (Maienfeld)

E 16 Schlagorganisation und Arbeitsverfahren:

- 26.3. – 6.4. (Maienfeld)
- 20.8. bis 31.8. (Maienfeld)

D 7 Grundlagen Standortkunde und Forstbotanik:

- 14.5. – 18.5. (Lyss)
- 11.6. – 15.6. (Maienfeld)
- 18.6. – 22.6. (Maienfeld)

D 4 Waldbau Ausführung:

- 13.8. – 17.8.01 (Maienfeld)

E 19 Holzbereitstellung:

- 12.11. – 16.11. (Lyss)
- 26.11. – 30.11. (Maienfeld)
- 26.11. – 30.11. (Maienfeld)

Weitere Informationen und Anmeldung:
Försterschule Lyss: Urs Mühlethaler, Tel. 032 387 49 11
Försterschule Maienfeld: Peter Lakerveld, Tel. 081 303 41 21
Forstpersonalverband: Thyl Eichhorn, Tel. 041 830 27 92
Oder auf Internet: www.foersterschule.ch

Über die Pilotprojekte «Weiterbildung zum Förster/zur Försterin» und «Weiterbildung zum Forstwartvorarbeiter/zur Forstwartvorarbeiterin» gibt es zwei Merkblätter. Sie können bei der CODOC bezogen werden.

forstfremde Interessenten können nach Bestehen einer Eignungsprüfung ebenfalls zugelassen werden. Die Kurse sind in vier Blöcke aufgeteilt und dauern insgesamt 216 Stunden. Der Kursbesuch ist obligatorisch, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden. Nach bestandener Abschlussprüfung erhält der Kandidat oder die Kandidatin das kantonale Diplom. Wer nur an den Kursen teilnimmt, erhält eine Teilnahmebestätigung. Die Kurse werden von der Tessiner Sektion des Verbandes Schweizerischer Forstunternehmungen organisiert und koordiniert. Diese Ausbildung soll eine Lücke im Bildungsangebot schliessen und zur Weiterentwicklung der ingenieurbioologischen Techniken beitragen. Der Kanton möchte damit die Entwicklung eines Sektors unterstützen, der sich im Wachstum befindet, zukunftssträchtig ist und gleichzeitig zum Schutz der Umwelt und Landschaft beiträgt.

VORWÄRTS SCHAUEN UND SICH AUF NEUES EINLASSEN



Das Teilprojekt 2 «Kernkompetenzen» wurde Mitte dieses Jahres abgeschlossen. amPuls hat mit Albin Schmidhauser, der das Teilprojekt 2 geleitet hat, ein Interview geführt. Albin Schmidhauser (46) ist heute Kreisförster im Kanton Luzern. Er hat seine forstliche Laufbahn als Forstwart begonnen, sich zum Förster weitergebildet und während 5 Jahren als Förster gearbeitet. Danach studierte er Forstingenieur und war lange Zeit an der ETH Zürich als Assistent, Doktorand und Oberassistent tätig. Er hat diese vielfältigen Berufserfahrungen in das Teilprojekt 2 eingebracht.

amPuls: Was sind für Sie die wichtigsten Ergebnisse der Teilprojektgruppe 2 «Kernkompetenzen»?

A. Schmidhauser: Im Zentrum steht sicher die Konzentration auf die Holzproduktion. Diese Kompetenz wollen wir behalten und ausbauen. Dazu müssen wir die technologischen Entwicklungen nachvollziehen und in die Aus- und Weiterbildung einbauen. Das gilt für den Einzelnen, aber auch für die Betriebe und Unternehmungen.

Die gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald betrachten wir als Nachfrage, auf die sich die Waldwirtschaft ausrichten sollte. Das ist ein grundlegend neues Verständnis.

Es ist auch neu, dass man ökologische Rahmenbedingungen als eigene Ziele nimmt und nicht als wirtschaftliche Einschränkung auffasst.

Die Bereiche Erholungsnutzung und Schutz vor Naturgefahren kann unsere Branche nicht alleine abdecken. Sie soll aber in diesen Bereichen federführend sein und Kompetenzen aus andern Branchen beiziehen.

Schliesslich ist in der Branche eine breite Erkenntnis gewachsen, dass Bildung eine der wichtigsten Grundlagen ist, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. Das zeigt sich etwa darin, dass ein forstlicher Fachhochschullehrgang diskutiert und praktisch einstimmig befürwortet wird. Wir können die Einführung eines Fachhochschullehrgangs nur unterstützen.

Als wichtig erachte ich die Bereitschaft der Branche, sich kritisch zu hinterfragen. Das ist keine Nabelschau, sondern eine Notwendigkeit. Es war sehr eindrücklich, wie in kurzer Zeit auf breiter Basis ein Meinungsbildungsprozess stattgefunden hat. Wir merkten dies bei den Rückmeldungen, die uns gegeben wurden. Ich hätte nicht gedacht, dass man sich in solch einer Intensität und Offenheit mit der wirtschaftlichen Lage, dem Entwicklungspotential der Waldwirtschaft und den damit zusammenhängenden Fragen der Bildung auseinandersetzt. Das Bild einer traditionell geprägten Branche ist nicht falsch, aber man muss es ergänzen. Die Mitglieder unserer Branche sind bereit, vorwärts zu schauen und sich auf neue Dinge einzulassen.

amPuls: Was hat Sie persönlich motiviert, dieses Teilprojekt zu leiten?

A. Schmidhauser: Mir geht es grundsätzlich um eine anpassungsfähige, innovative Bildung. Dies ist eines der höchsten gesellschaftlichen Güter. Eine Gesellschaft, die nicht in die Bildung investiert, gibt sich auf. Das Gleiche gilt natürlich für

eine Branche: Bildung ist notwendig für das Überleben, sei es für die Waldwirtschaft oder für eine andere Branche.

Es ist sehr wichtig, viel in die Bildung zu investieren und die vorhandene Bildung auch immer wieder kritisch zu hinterfragen und allenfalls anzupassen.

amPuls: Wenn man Ihr Leitbild etwas kritisch betrachtet, könnte man auch sagen: Die Realität wird sich kaum darum kümmern, was Sie am runden Tisch formuliert haben.

A. Schmidhauser: Man muss immer das ganze Projekt sehen. Von der Projektorganisation her war nicht vorgesehen, eine breite Vernehmlassung für ein Teilprojekt durchzuführen. An der zweiten PROFOR-II-Tagung wurden intensive Diskussionen geführt, und wir bekamen ein positives Echo. Noch wichtiger war die EFAK; alle Verbandsvertreter haben unsere Arbeit positiv gewürdigt. Unsere Gruppe war von den Berufen und von den Funktionen her sehr ausgewogen. Es waren nicht nur Forstingenieure sondern auch Förster und Forstwarte darin vertreten.

Wir hatten einen schwierigen Auftrag, nämlich eine Branchenstrategie zu formulieren. Es begann schon beim Begriff «Kernkompetenzen», der für einen Betrieb anwendbar ist, jedoch nicht für eine Branche. Letztlich ist die Summe aller betrieblichen Kernkompetenzen die Branchenkompetenz. Wir sprechen am Schluss von einem Leitbild. Dadurch können wir auch unterschiedlichen – zum Beispiel regionalen – Interessen Rechnung tragen, zum Beispiel im Bereich der Erholungsnutzung oder der Naturgefahren. Da müssen sich Forstbetriebe je nach Umfeld auch anders positionieren.

amPuls: Was soll jemand draussen in der Praxis mit dem anfangen, was Sie erarbeitet haben?

A. Schmidhauser: Wenn die Ergebnisse von PROFOR II realisiert werden, werden wir eine durchlässige, offene, flexible Berufsausbildung erhalten. Diese ermöglicht dem Einzelnen, sich und seine Fähigkeiten laufend an ein verändertes Berufsumfeld oder auch an persönliche Interessen anzupassen. Damit schaffen wir einen Sprung in der Berufsqualität. Auch die Branche als ganzes wird über die Berufsbildung befähigt, frühzeitig auf Veränderungen zu reagieren und auch neue Geschäftsfelder aktiv zu belegen. Für mich ist dies eine zukunftsgerichtete und optimistische Sicht. Es ist ein Weg, der die Branche beflügeln wird.

amPuls: Welche Früchte sollen die Resultate des Teilprojekts 2 in Zukunft tragen?

A. Schmidhauser: Das Teilprojekt 2 leistet einen Beitrag, dass die Branche wettbewerbsfähig und innovationsfähig bleibt. Man muss jedoch den ganzen Rahmen sehen. Unser Projekt war ein Teil des Projekts PROFOR II. Ich habe im Verlaufe meiner forstlichen Laufbahn in verschiedene berufliche Funktionen Einblick erhalten. Aufgrund dieser Erfahrungen hoffe ich sehr, dass man schnell verwirklichen kann, was man begonnen hat. Ich meine damit primär die Modularisierung, die teilweise neuen Bildungsinhalte sowie den Fachhochschullehrgang.

Herr Schmidhauser, besten Dank für das Interview.

CODOC-MITARBEITER UNTER DER LUPE: CHRISTIAN KERNEN

CODOC steht für Information und Koordination in der forstlichen Bildung. Sie ist jedoch kein Ein-Mann-Betrieb. Im Hintergrund arbeiten mehrere freie Mitarbeiter bei den verschiedenen CODOC-Projekten mit. amPuls wird sie und ihre Tätigkeit für CODOC ab dieser Nummer vorstellen.



Name: Christian Kernen, 41

Beruf: Revierförster und Fachlehrer an der Berufsschule Interlaken, BZI

Aufgabenbereich bei der CODOC: Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Lehrmittel für Forstwarte sowie in der Arbeitsgruppe Grundausbildung (EFAK-Ressort Forstwart)

Hobbys: Reisen und Natur (Berg- und Skitouren)

Lieblingssessen: Italienische Küche und ein guter Rotwein

amPuls: Was machen Sie genau in der Arbeitsgruppe Lehrmittel?

Chr. Kernen: Die «Arbeitsgruppe Lehrmittel» überarbeitet bei einer Neuauflage einzelne Kapitel des Lehrmittels für Forstwartlehrlinge. Wir entwerfen den Inhalt der Kapitel und bereinigen ihn in der Arbeitsgruppe. Zum Beispiel wird das Kapitel Holzmessen neu überarbeitet. In dieser Arbeitsgruppe, welche für die Deutschschweiz zuständig ist, arbeiten unter Leitung von O. Raemy fünf Förster mit. Es gibt parallel auch eine Arbeitsgruppe für die Westschweiz.

amPuls: Worin besteht Ihre Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Grundausbildung?

Chr. Kernen: Aktuell geht es vor allem um die Überarbeitung des Ausbildungsreglementes für Forstwarte. Die Situation in den Lehrbetrieben hat sich verändert, auch die Arbeit der Forstwarte. Es gibt Mängel in der heutigen Berufsausbildung, deshalb muss das Reglement angepasst werden. Unsere Gruppe liefert die Ideen dazu, die Überarbeitung erfolgt dann durch die Forstdirektion und das BBT. Viele Lehrbetriebe können nicht mehr alle Bereiche so abdecken, wie es notwendig wäre. Deshalb schlagen wir zum Beispiel ein Praktikum vor. Die Lehrlinge würden demnach einige Wochen in einem andern Betrieb verbringen.

Wir denken auch über die Zukunft der Forstwartausbildung nach. Wir schlagen eine intensive, aber nicht zu lange Grundausbildung vor. Zudem braucht es für Forstwarte Möglichkeiten zur ständigen Weiterbildung. Da besteht heute ein Manko.

amPuls: Was ist Ihre persönliche Vision für die Zukunft der Forstberufe?

Chr. Kernen: Die Berufe werden sich weiter verändern. In Zukunft darf das Ausbildungssystem nicht mehr so starr sein. Für die Betriebsleiter hat die Betriebswirtschaft eine zentrale Stellung. Der Betriebsleiter muss nicht in erster Linie die Arbeit mit der Motorsäge, sondern die Leitung eines Betriebs beherrschen. Das ist eine grosse Verantwortung. In Zukunft braucht es deshalb auch in der Försterausbildung eine stärkere Verbindung mit der Praxis. Für die einzelnen Ausbildungsmodule sollten kompetente Leute aus der Praxis beigezogen werden. Wichtig erscheint mir auch, dass wir für die forstliche Ausbildung gewisse Grundsätze gesamtschweizerisch anwenden. Ich plädiere zum Beispiel dafür, dass wir in der Forstwartausbildung überall das gleiche Arbeitsbuch verwenden.

Besten Dank für das Interview.

Die Teilprojektgruppe 2 hatte also vorerst die Frage zu beantworten, welche Güter und Dienstleistungen der Waldwirtschaft in Zukunft nachgefragt werden. Sie stützte sich bei ihren Untersuchungen sowohl auf gesetzliche Grundlagen wie auch auf eine kürzlich erfolgte Umfrage des BUWAL über die gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald. Als Resultat dieser Untersuchungen formulierte die Arbeitsgruppe ein strategisches Leitbild (siehe Kasten). Sie empfiehlt, dass sich die Waldwirtschaft strategisch danach ausrichtet.

Diese Empfehlung ist nicht neu. Neu daran sind vielmehr zwei Schwerpunkte:

- Die Güter und Dienstleistungen der Waldwirtschaft sollen noch konsequenter auf umweltschonende und nachhaltige Art produziert werden.
- Die Produktion aller Güter und Dienstleistungen aus und mit dem Wald sollen in der Berufsbildung gleichwertig behandelt werden. Die Kompetenzen zur Produktion von Wohlfahrts-, Schutz- und anderen Dienstleistungen sollen also ebenso konsequent und professionell gelehrt und gelernt werden, wie jene für die Produktion von Holz.

Mit dieser Ausrichtung kann die Waldwirtschaft, angepasst an die unterschiedlichen Bedürfnisse, auch wesentliche Beiträge an die regionale Wirtschaft leisten.

Vom Leitbild zur Ausbildung

Das strategische Leitbild bildete die Grundlage für die Erarbeitung von Berufsprofilen. Dabei bearbeitete die Teilprojektgruppe folgende Fragen:

- Welche Arbeiten im ländlichen Raum, vor allem aber im Wald, werden zukünftig anfallen, um diese Güter und Dienstleistungen zu produzieren?
- Welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten (Kompetenzen) brauchen die im Wald Beschäftigten zukünftig, um diese Arbeiten gut, sicher und rationell zu erledigen?
- Wie werden diese Kompetenzen auf die verschiedenen zukünftigen Berufe der Branche verteilt?

Die Ergebnisse wurden in tabellarischer Form festgehalten. Im Verlauf ihrer Arbeit hat die Arbeitsgruppe erkannt, dass es «Kernkompetenzen» für eine Branche nicht geben kann. Die Branche bestimmt vielmehr selbst, welche Arbeitsfelder sie bearbeiten will. Alle Arbeiten sollen von Leuten erledigt werden, deren «Kernkompetenz» darin besteht, eben diese Arbeiten zu tun. Der Schlüssel dazu, sowohl bei den Betrieben, als auch bei der einzelnen Arbeitskraft, heisst Arbeitsteilung (= Spezialisierung). Die Bildungspolitik muss darauf ausgerichtet werden. Organisatorisch bietet die Modularisierung der Ausbildung dazu ideale Möglichkeiten.

Abstimmung mit dem Teilprojekt «Modularisierung»

Auch die Teilprojektgruppe 3 «Modularisierung» beschäftigte sich im Rahmen ihrer Arbeiten mit beruflichen Kompetenzen. Der gegenseitige Austausch der Ergebnisse war deshalb sehr wichtig. Die Teilprojektgruppe 2 konnte vor allem für die in Zukunft erforderlichen Kompetenzen wichtige Grundlagen liefern. Für die Modulanbieter und die Lehrkräfte bleibt hier aber ein weites Arbeitsfeld für die Feinabstimmung zurück.

Andrea Buchli, dipl. Forsting. ETH/SIA und lic.oec.pupl., Maienfeld.
Er war Mitglied und Sekretär der Teilprojektgruppe 2.

Strategische Leitbild der schweizerischen Waldwirtschaft

erarbeitet von der Teilprojektgruppe 2 im Rahmen von PROFOR II

Die Waldwirtschaft:

- 1 **erhält und fördert** den Wald mit dem Ziel, ihn in seiner Fläche, in seiner Qualität und in seiner räumlichen Verteilung zu erhalten.
- 2 **schützt und fördert** die biologische Vielfalt (Biodiversität) im Wald.
- 3 **bewirtschaftet** mit naturschonenden Verfahren den Wald zur Produktion des erneuerbaren Rohstoffes Holz sowie von vielfältigen tierischen und weiteren pflanzlichen Ressourcen.
- 4 **ist** ein Standbein für die regionale Wirtschaft, eine Stütze der Volkswirtschaft und ein unverzichtbarer Partner in der globalen Umweltdiskussion.
- 5 **sorgt** für den Schutz der Bevölkerung, der Siedlungen und Verkehrswege vor Naturgefahren.
- 6 **fördert** den Wald als Ort der Erholung sowie der Ruhe und geistigen Regeneration.
- 7 **fördert** die günstigen Wirkungen des Waldes auf Gesundheit und Wohlbefinden.
- 8 **fördert** den Wald als prägendes Landschaftselement und **gestaltet** mit Bäumen und Sträuchern den ländlichen Raum.
- 9 **fördert** die ganzheitliche Bildung mit dem Wald und **schützt** die historischen Zeugnisse und Kulturgüter im Wald.



Broschüre:

Das wertvolle Erbe.

Eine Information über den Wald in Form einer Bildergeschichte. Geeignet für Jung und Alt. Zu beziehen für Fr. 10.– bei: CODOC, Postfach 339, 3250 Lyss. Tel. 032 386 12 45.

CD-ROM:

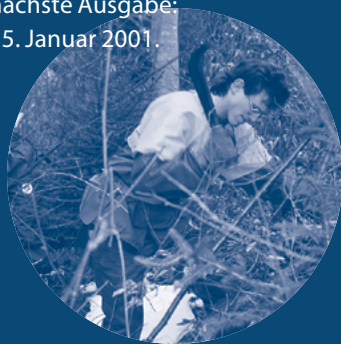
Forest Development in the Swiss Alps: Exchanging Experience with Mountain Region in the South.

Vorerst nur in englischer Sprache erhältlich. Zu beziehen bei: DEZA, Abteilung Umwelt, Wald und Energie, 3003 Bern. Tel. 031 325 93 07.

GEWINNEN SIE
100.– FRANKEN!

**Wir suchen Bilder
in Farbe oder Schwarz-
weiss (auch Dias),
welche in Beziehung
zum Wald oder zur
Forstwirtschaft stehen.
Wir ersuchen auch um
das Verfassen eines
allfälligen Bildtextes.
Pro veröffentlichtes Bild
bezahlen wir Fr. 100.–.
Über die Veröffentlichung
der Fotos entscheidet
die Redaktion.**

Annahmeschluss für die
nächste Ausgabe:
15. Januar 2001.



SCHLUSSPUNKT



DER BLICK ÜBER DIE GRENZE

«Studenten beraten Forstamt bei Sturmschäden»

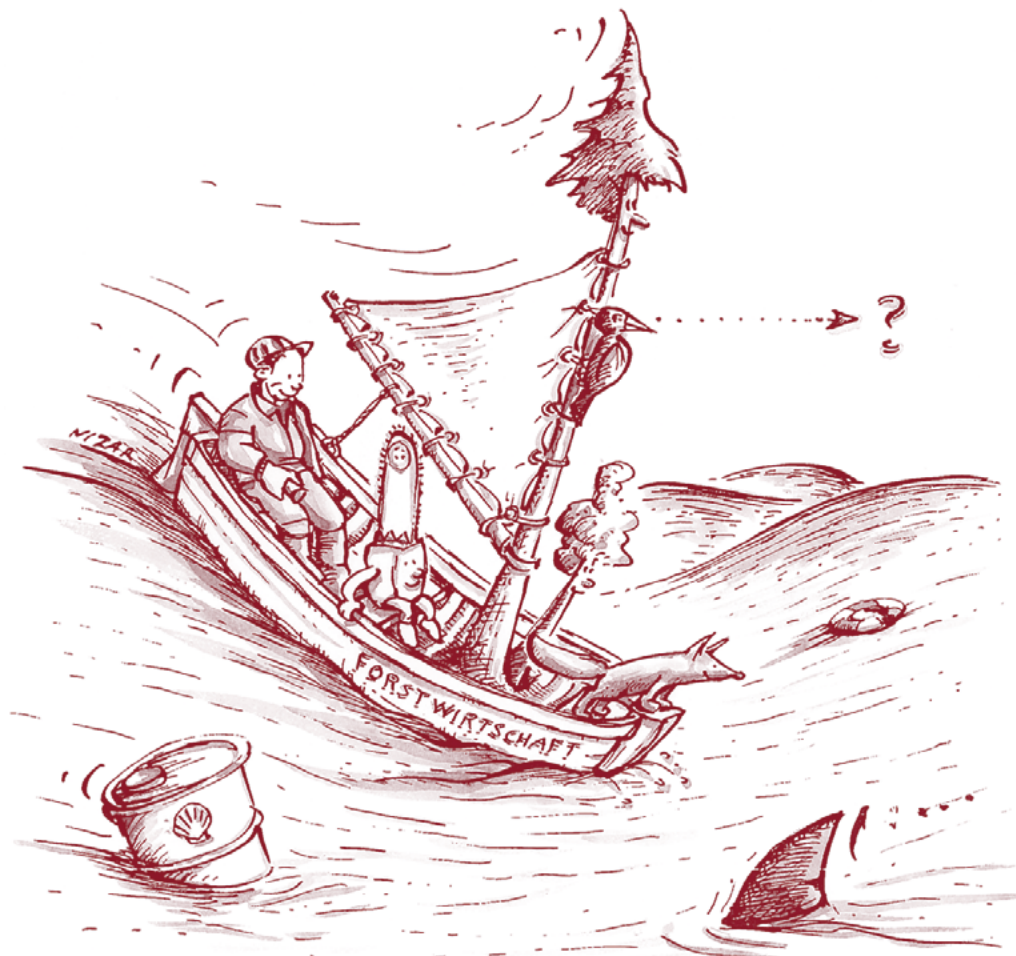
«... Seit fünf Jahren hebt sich die Forstwissenschaftliche Fakultät Freiburg i.Br. durch innovative Studienreformen ab. Statt einseitig auf den Staatsdienst orientierte Förster werden vielseitig einsetzbare Wald- und Ökosystemmanager ausgebildet. Die traditionelle Vorlesungsstruktur wurde über Bord geworfen. Dafür können 600 Studenten der Fakultät aus verschiedenen ein – bis dreiwöchigen Blockveranstaltungen wählen. “Social Skills” – gesellschaftliche Fähigkeiten – werden vermittelt, um Absolventen für den Berufsalltag zu wappnen. Praktika in Betrieben zählen ebenso zum Studium wie Pilotprojekte für holzverarbeitende Betriebe. So soll zum Beispiel ein Team von Studenten beratend bei einem Forstamt bei der Bewältigung von Sturmschäden des letztjährigen Sturms “Lothar” eingesetzt werden. “Für die Studenten ist das die Möglichkeit, ihr Wissen in die Praxis umzusetzen, zu sehen, wo Defizite liegen, und zu lernen, sich selbständig in ein Thema einzuarbeiten”, so Gero Becker, Dekan der Forstwissenschaftlichen Fakultät.

Teamarbeit, Internationalität und Interdisziplinarität stehen an oberster Stelle. Ein international anerkannter Studiengang wurde eingeführt und 21 Einzelprüfungen zu vier fächerübergreifenden Blöcken zusammengelegt. Strukturelle Veränderungen zwingen so nicht nur Studenten sondern auch Professoren aus unterschiedlichen Fachrichtungen in Kontakt zu treten. ...»

Aus einem Artikel von Marion Benz in der Basler Zeitung vom 14. Okt. 2000

P.P.

3000 Bern 21



am puls

Bulletin für die forstliche Bildung

